



In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tibérias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha-Fest, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philíppus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philíppus antwortete ihm: Brot

für zweihundert Denáre reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele? Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt geworden war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verdirbt! Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Manch wichtiger Moment geschieht, wie nebenbei, beim Essen. Wenn Gespräche ins Stocken geraten, zieht man sich gerne zum Essen zurück. Dann lösen sich festgefahrene Sinne. Bei weltpolitischen Treffen isst man gerne im großen Stil. Aber auch wir erleben, wie gemeinsames Essen gefrorene Sinne auftaut. Essen macht Seelen selig und Unterschiede der Menschen unwichtiger. Jesus schenkt sein Brot allen am Altar und fragt nicht: Woher kommst du? Was verdienst du? Bis du fromm? Jesus lädt ein und sagt: Hier ist mein Leib für dich; möge er dich selig machen. Darum geht es: Nicht allein ums Sattwerden, sondern um Hilfe zum Leben. Mit wem man isst, dem tut man nicht so schnell etwas Böses an. Umgekehrt: Wem man Böses wünscht, den kann man nach dem Essen hoffentlich besser verstehen und wenn nicht lieben, so doch ein wenig achten. Essen hilft leben und annehmen, lieben mithin. Das ist auch der Hintergrund für die eben im Evangelium gehörte Erzählung aus der Bibel, die die vier Evangelisten insgesamt sechsmal erzählen – so oft wie keine andere Jesusgeschichte. Natürlich geschieht hier ein Wunder, das mit unserem Verstehen nicht zu erklären ist. Darum sollten wir es auch nicht versuchen. Viele Tausend Menschen werden satt, obwohl praktisch kein Essen zur Verfügung steht. Die Menschen werden aber nicht nur körperlich satt. Auch ihre Seelen sind hochzufrieden. Anders ist nicht zu erklären, warum diese Erzählung in der Bibel so oft nacherzählt wird. Das Wunder kann der Grund nicht sein. Alle anderen Wunder Jesu werden einmal, höchstens zweimal erzählt. Aber sechsmal? Das hat nicht mit der Sättigung der Körper, sondern mit der Seligkeit der Seelen zu tun. Die Evangelisten sagen: In der Nähe Jesu tauen gefrorene Seelen auf. Wer mit Jesus am Tisch sitzt oder um den Altartisch herum steht, der kann zu etwas wie Zufriedenheit, womöglich sogar Seelenheil gelangen. Also: Kommt, es ist alles bereit!